

Zlatka Gerginova

South-West University „Neofit Rilski“, Blagoevgrad

[gerginova@law.swu.bg]

Traum namens Hermann Hesse

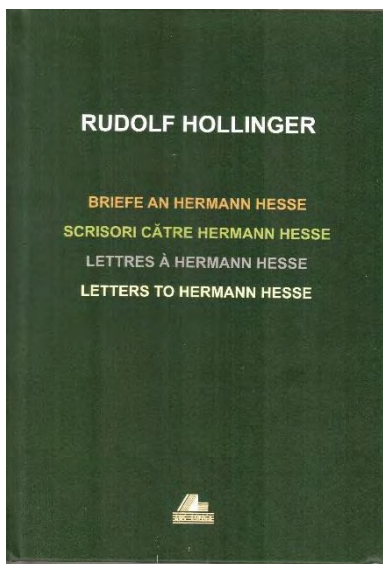
Abstract: *The Banat-Romanian German Rudolf Hollinger wrote twelve letters to Herman Hesse during the 1957-1960 period. The Nobel laureate for literature sent to the longtime teacher of German literature at the University in Timisoara several post cards and gifted him several collections of his new poems. For everyone interested, the professor Mihaela Zaharia of the University of Bucharest collected the correspondence between them and published the letters in four languages: the original German, Romanian, French and English.*

Keywords: *Hermann Hesse; Rudolf Hollinger; letter exchange; Romanian German; four-language publication.*

Mihaela Zaharia (Hrsg.). Rudolf Hollinger:

Briefe an Hermann Hesse, Ars Longa,

Iași, 2023, 175 p., ISBN 978-973-148-427-3



Es begann in einer Bukarester Buchhandlung im Herbst des Jahres 1944. Da gelang es einem Rumänien-Deutschen zum ersten Mal ein Buch von Hermann Hesse in der Hand zu haben – *Das Glasperlenspiel*. Leider fehlten dem Soldaten die von dem Verkäufer verlangten 3000 Lei, um sich als stolzen Besitzer des Buches rühmen zu dürfen. Hesse wurde zu jener Zeit noch nicht der Nobelpreis für Literatur verliehen; dies geschah erst zwei Jahre später. Unter den Liebhabern der schönggeistigen Literatur in seiner Heimat Deutschland, in seiner Wahlheimat der Schweiz und weit über die Grenzen des deutschsprachigen

Raumes hatte er sich aber schon so einen guten Namen gemacht, dass seine Werke übersetzt, gesucht und gelesen wurden.

Der damals junge Soldat war eigentlich der Deutschlehrer und späterer Universitätsprofessor für deutsche Sprache und Literatur an der Universität in Temeşwar Rudolf Hollinger.

Erst viele Jahre später, im August 1957, traut sich Hollinger, seinen ersten Brief an Hesse zu schreiben. Im Laufe von insgesamt etwas mehr als drei Jahren schickt er zwölf Briefe an den berühmten Autor. Es ist aber eine einseitige Korrespondenz. Von Hesse bekommt Hollinger keinen einzigen Brief, nur Karten mit Grüßen und einige Bücher, geschickt ihm durch den Verlag. Das entmutigt den begeisterten Hesse-Leser nicht. Er teilt dem Schriftsteller seine Eindrücke von den gelesenen Romanen und Gedichten, bedankt sich für die Geschenke, klagt darüber, dass er manchmal nur die Umschläge der Päckchen bekommt, bespricht mit seinen Studenten Hesses Werke, versucht selber und mit seinen Studenten Hesses Gedichte ins Rumänische zu übersetzen, die nie publiziert wurden. Hollinger ist aber froh darüber, dass der Name von Hermann Hesse den jungen Menschen schon *geläufig und bedeutungsvoll* (Brief 4) ist.

Die Anrede zu Anfang der Briefe ist immer mit einem Ausrufezeichen versehen, was als ein Signal für die große Verehrung Hollingers zu dem berühmten Schriftsteller zu deuten ist: *Sehr verehrter Herr Hesse! Sehr geehrter Herr Dr. Hesse! Verehrter Herr Dr. Hesse! Sehr verehrter Herr Doktor Hesse!* In vielen Briefen nennt Hollinger den Adressaten *verehrter Meister*. Die an einer zu jener Zeit typischen Schreibmaschine getippten Briefe enden mit einer handschriftlichen Unterschrift (nur zwei der Briefe sind nicht signiert), die meist nach Worten wie *Ihr ergebener, In unwandelbarer Hochachtung/ Verehrung/ Treue, Ich verbleibe in unwandelbarer Hochachtung und Verehrung* kommt.

Hollinger gesteht, dass er alle Gedichte und Erzählungen von Hesse schon besitzt und ihm ist *als stünde auch für mich etwas darin* (Brief 1). Den Roman *Siddharta* hat er laut gelesen, weil er die Sprache als Musik empfunden hat. Die Sprache von Hesse beeindruckt den Hochschullehrer besonders tief. Im Brief 10 äußert Hollinger seine Meinung darüber, warum Hesses Werke bislang noch nicht ins Rumänische übersetzt worden sind: *wer kann so rumänisch wie Sie deutsch schreiben? (...) Bei Ihnen ist so vieles Sprachmusik, ureigentümlich für das Deutsche, und dieses ist nicht zu übertragen.*

Zwischen Brief 6 und Brief 7 liegt fast ein ganzes Jahr des Schweigens vonseiten Hollinger. Dafür findet er keine Entschuldigung; doch die Erklärung ist, dass er ein Schauspiel geschrieben hat:

Echnaton, König von Ägypten, heißt es, in klassischen Jamben. Das gibt ihm Anlass über den Unterschied zwischen den sich durchgesetzten Strömungen in der Literatur und den modernen literarischen Versuchen nachzudenken, nachdem er in seinem ersten Brief an Hesse die eigenen Versuche im dichterischen Schaffen *antiquiert und unzeitgemäß* nennt. Wegen dieser Bescheidenheit des Lehrers sind seine Werke nach seinen eigenen Worten *in der Schublade* liegen geblieben.

Unbedingt zu erwähnen sind hier noch zwei Briefe von Hollinger an Hermann Hesse. Im Brief 9, in dem der Rumäne *Anzeichen* dafür sehen möchte, *dass es (...) in den Herzen gewisser Menschen nicht mehr wintert*, und von dem *schwindenden Herzenswinter* die Rede ist, wünscht er sich *Tage des Friedens und der Zufriedenheit*. Im Brief 11, der mir besonders persönlich und lyrisch zu sein scheint, beschreibt Hollinger den schwierigen Prozess des Briefeschreibens und richtet Hesse liebevolle Glückwünsche zu seinem 83. Geburtstag.

2023 veröffentlicht Mihaela Zaharia, ehemalige Studentin von Rudolf Hollinger und selbst Professorin für deutsche Literatur an der Universität in Bukarest, seine Briefe an Hermann Hesse im renommierten Verlag Ars Longa in Iași. Es ist ein Band von 175 Seiten, wo man die Briefe nicht nur im Original lesen kann. Die Übersetzungen ins Rumänische und ins Französische hat Mihaela Zaharia selbst gemacht, die Übersetzung ins Englische – Roxana Ilie. Außerdem enthält der Band zwei handschriftlich verfasste Aufsätze von Hollinger über Hesses Roman *Narziß und Goldmund* und das Gedicht *Stufen*, als Fotokopien publiziert. Aus dem Literaturarchiv Marbach entnommene Fotokopien der Postkarten, die Hesse an Hollinger geschickt hat sind auch dabei. Zaharia vermutet, dass die Briefe vom 9.2.1958, 26.6.1958 und 26.12.1960 „den Schriftsteller Hermann Hesse offensichtlich nicht erreicht“ (S. 27) haben.

Diese viersprachige Ausgabe kann für alle – besonders Germanisten und Literaturwissenschaftler – interessant sein, die ihre Vorliebe zu Hermann Hesse nicht verloren haben. Aus den wenigen Briefen von Hollinger an Hermann Hesse kann man zwischen den Zeilen auch viel über das Leben der Menschen in Rumänien in den ersten Jahrzehnten des kommunistischen Regimes erfahren, einen Blick durch die Augen eines Anderen in die Werke von Hermann Hesse werfen und nicht an letzter Stelle den *Traum namens Hermann Hesse* von Rudolf Hollinger miterleben.